

Werk

Titel: Machado y Alvarez, Folk-Lore español

Autor: Liebrecht, F.

Ort: Halle

Jahr: 1884

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0008 | log74

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Folk-Lore Español. — Biblioteca de las Tradiciones populares españolas. Director Antonio Machado y Alvarez. Madrid, Libreria de Fernando Fé. Sevilla, Alesandro Guichot y Compañia 1884. Tomo I pp. XXIII, 303. T. II pp. 206. T. III pp. 304. T. V pp. XVI, 318 Kleinoktav.

Das Studium der Volkskunde hat sich weit verbreitet, und demgemäfs haben sich auch an mancherlei Orten Gesellschaften zur Beförderung deselben gebildet, von denen wir hier die beiden im J. 1882 gestifteten nennen, nämlich die des *Folk-Lore Andaluz* und des *Folk-Lore Extremeño* (früher *Frexnense*), welche auch eine Zeitschrift (*Folk-Lore Betico-Extremeño*) erscheinen lassen. Bei all' diesen Unternehmungen war der oben genannte Machado y Alvarez der besonders wirksame und unermüdlich thätige Geist, der übrigens sich auch durch wissenschaftliche Arbeiten mancherlei Art bekannt gemacht hat, von denen die eine (*Colección de Enigmas y Adivinanzas etc. por Demofilo*, Pseudonym für *Machado y Alvarez*) auf dem Titelblatt die Buchhandlung von Max Niemeyer in Halle a. S. als die bezeichnet, welche nebst andern dieses Werk vertreibt. Die oben genannte Zeitschrift genügte indefs nicht zur Veröffentlichung aller der Arbeiten, welche im Schofsse jener zwei Gesellschaften ans Licht treten, und daher ist neben denselben auch noch, und zwar wiederum auf Betrieb von Machado y Alvarez, die vorliegende *Biblioteca* unternommen worden, welche zur Vervollständigung jener dienen soll und ausführlichere Aufsätze bringt. Zur Zeit liegen mir vier Bände derselben vor, von deren Inhalt ich im Folgenden mehr oder minder genau Nachricht geben will.

Auf die *Introduccion* des genannten Herausgebers in dem *Tomo I* folgen *Fiestas y Costumbres populares andaluzas por Luis Montoto y Rautenstrauch*, dessen Name auf deutsche Abstammung ebenso hinweist wie der des rühmlich bekannten Dramatikers Hartzbusch. Die Schilderung andalusischer Sitten u. s. w. beginnt Montoto mit der Darstellung des Lebens und Treibens der untern Volksklassen, wie es sich in dem sogenannten *corral* bietet. So nennt man nämlich das einzelne Häuschen oder vielmehr die Hütte der ärmsten Stadtbewohner, Häuschen, deren Anzahl sich jetzt in den Städten vermindert und an deren Stelle gröfsere Anlagen dieser Art gebaut werden, in denen jene zahlreicher beisammen wohnen und die man *corrales de vecinos* nennt, von welchen indefs manche sich schon aus alter Zeit herschreiben. Man gewinnt durch das hier Mitgeteilte ein sehr vollständiges und genaues Bild von der Lebensweise der genannten Volksklassen. — Zunächst folgen *Cuentos populares españoles, por Antonio Machado y Alvarez*. Die Arbeit soll in drei Teile zerfallen, nämlich Mitteilungen von sehr sorgfältig und genau aufgezeichneten Märchen, dann vergleichende Anmerkungen u. s. w. mit Bezug auf die betreffende Litteratur der lateinischen Völker und endlich Betrachtungen von allerlei Art über die vorhergehenden zwei Abteilungen. Hier werden zwölf Märchen erzählt. Die bezüglichen Anmerkungen u. s. w. erhalten wir dann später. Hierauf finden wir *Supersticiones populares andaluzas comparadas con las portuguesas por Alesandro Guichot y Sierra*. Es sind deren 315 Nummern, von denen später die Fortsetzung erscheinen soll, und woraus ich folgende als besonders bemerkenswert aushebe.

11. Der Donner wird erzeugt durch grofse mit Steinen oder Broten beladene Wagen, die im Himmel umher rollen.

13. Um ein gewünschtes Geschenk zu erlangen grüßen Kinder sieben Nächte hinter einander den Mond von einem Orte aus, wo man ihn genau sieht. Jede Nacht muß das Kind dabei dreimal den folgenden Spruch hersingen und am Schluß jedes Verses mit dem Kopfe grüßend nicken: „Luna, luna — Cascabelera — Los siete perritos — A la cabecera“. Hierzu findet sich die Bemerkung, daß mit diesem Spruch wohl auf ein Gestirn angespielt werde, vielleicht den großen oder kleinen Bären. Bei dem Worte „cascabelera“ steht übrigens ein Fragezeichen. Vgl. Wuttke, Deutscher Volksabergl. § 11. „Wenn man dem Vollmonde drei Verbeugungen macht, bekommt man etwas geschenkt“.

20. Man soll die Sterne nicht zählen, denn sonst bekommt man so viel Runzeln im Gesichte als man deren gezählt hat.

25. Wenn sich etwas unerwartetes zuträgt, so zeigt das an, daß bald ein Esel geboren wird.

28. Der Hund oder die Katze, die das Monatsblut einer Frau auflecken, werden toll.

35. Wenn der Hahn bei Nacht zu ungewöhnlicher Stunde kräht, so wird das Wetter ändern. Hierzu wird der portug. Aberglaube angemerkt, daß wenn ein Hahn vor Mitternacht kräht, dies ein Zeichen ist, daß ein Schiff untergeht oder ein Mädchen aus ihrem Hause davonläuft.

63. Wer an einem Tage bei allem, was er thut, fehl greift oder sich irrt, hat sicher auf ein „böses Kraut (mala yerba)“ getreten. Hierzu die Bemerkung, daß Machado in der Zeitschrift „El Folk-Lore Andalaz“ 1882—3 pag. 453 einen ausführlichen Artikel über das „Irrkraut“ (La Yerba que extravia) geschrieben. Vgl. Wuttke a. a. O. § 123 f. über Irrkraut, Irrsame, Irrwurzel.

78. Um sich die Zuneigung einer anderen Person zu erwerben muß man eine ganze Bohne verschlucken, sie dann, wenn sie ganz wieder abgeführt wird, zu den Füßen einer Leiche legen, hierauf sie kauen so wie das Gekaute (los polvos) mit irgend einer Flüssigkeit vermengen und endlich dafür sorgen daß die betreffende Person daselbe zu sich nehme, worauf letztere von Stund an für den Anstifter dieses Verfahrens volle Sympathie empfinde. — Man nennt das *dar la jaba c . . .* [jaba=haba]. Cf. Kraufs, Sitte der Südslaven S. 167.

87. Es bedeutet nichts gutes, wenn man die Schale von gekochten Eiern nicht zerdrückt. — Ein verbreiteter Aberglaube; s. Zur Volkskunde S. 375; füge hinzu hier oben 5, 418; Eva Wigström, Folkdiktning etc. samlad i Skåne. Göteborg 1881 p. 272; Kraufs, Sagen und Märchen der Südslaven. Leipzig 1884, II 141.

97. Wenn dreizehn Personen an einem Tische essen, so stirbt eine von ihnen im Lauf des Jahres. — Bekannter Aberglaube; s. Wuttke § 293.

112. Wer beim Kartenspiel einen Unter (Buben, span. *sota s. fem.*) als erste Karte erblickt, muß unglückliches Spiel erwarten. — Hierzu die Bem. daß dieser Aberglaube aus dem Sprichwort entstanden ist: „*Putá á la ventana, mala mañana*“. Sonst findet sich die entgegengesetzte Meinung, denn „nach schwed. Abergl. ist alles Begegnen der Frauen schlimm, nur nicht das einer *Hure*, wie bei Chrysostomus die *παρθένοσ* unglücklichen, die *πόρνη* glücklichen Tag bedeutet. Hiermit stimmt der Aberglaube: Jungfrau und

Priester sind übles Zeichen, *Hure* gutes“. Grimm, Mythol. 2 A, 1077; vgl. 1074.

116. Wenn man wissen will, wie es uns im nächsten Jahre ergehen wird, so werfe man am 1. Jan. einen Schuh in die Höhe und wenn er dann auf die Sohle zu stehen kommt, so haben wir Glück zu erwarten; wenn auf die Seite, so geht es uns wie gewöhnlich (*la suerte será regular*); wenn umgekehrt, so droht uns Unglück. — Geworfene Schuhe dienen auch sonst dazu um Omina daraus zu ziehen; s. Zur Volkskunde S. 324, 492. Wuttke § 615 und vgl. die hier folgende No.

144. Wenn ein Mädchen wissen will, ob sie sich mit ihrem Bräutigam verheiraten wird oder nicht, so wirft es eine Babusche (*babucha*) dreimal in die Höhe; fällt diese das letzte mal auf die Sohle, so findet die Hochzeit statt; fällt sie aber umgekehrt so wird nichts daraus. — Diese Symbolik erklärt sich leicht.

182. Wenn man ein Haar mit der Wurzel in ein Becken (*palangana*) mit Wasser wirft, so verwandelt das Haar sich in eine Natter. Vgl. hierzu meine Anführungen in der Germ. 27, 376 zu Rolland, Faune popul. 3, 34.

184. Es thut durchaus nicht gut, Büschel und Flocken von Haaren auf die Strafe zu werfen; denn man kann sie auffangen und der Person, von welcher sie kommen, vielen Schaden zufügen, indem man auf die Haare einen Zigeunerfluch wirft oder ihnen den bösen Blick anthut. — Zu Zigeunerfluch (*maldicion gitana*) wird bemerkt, dafs dies nach dem Volksglauben ein schrecklicher Fluch ist, der ganz so in Erfüllung geht, wie ihn der Zigeuner ausgesprochen, und sogar dem Verfluchten in den Leib dringt. Gleiche Kraft wird im Volke dem bösen Blick (*mal de ojo*) der Zigeuner zugeschrieben. — Sonst verweise ich noch im Betreff des hier behandelten Gegenstandes auf E. B. Tylor, Researches into the early History of Mankind etc. 2^d ed Lond. 1870 p. 129 f. (Deutsch: Forschungen über die Urgesch. der Menschheit etc. Leip. [1866] S. 162 f.).

195. Die weißen Flecken auf den Fingernägeln sind ein Zeichen, dafs man Lügen sagt. — Vgl. oben Bd. V S. 420.

223. Die Warzen verschwinden beim Bestreichen derselben mit dem Monatsblut einer reinen Jungfer, die von der Sache nichts erfahren darf.

225. Die Warzen verschwinden von den Händen, wenn man mit letztern einem Hahnrei über den Rücken fährt und nichts antwortet noch das Gesicht umdreht, obgleich jener frägt oder schimpft.

226. Die Warzen verschwinden, wenn man den Augenblick abpafst, wo jemand auf einem Maulesel vorüberreitet, und dann sagt: „Oheim des Maulsesels, meine Warze in deinen Hintern (*tio del mulo, mi berruga en tu culo*)“. Und wenn dann jener auch schmäht oder mit seinem Stocke zuhaut, gehe man stille weiter ohne das Gesicht umzudrehen. — Hierzu wird folgender portugiesische Aberglaube (aus Minho) angeführt: „Wer die Warzen loswerden will, poche an die Hausthür einer ganz unbekanntenen Person, und wenn man nun inwendig fragt, wer da sei, mufs man sagen: ‚Warzen bringe ich — Warzen verkaufe ich — Hier lasse ich sie — Und laufe davon‘, was man auch alsbald thut, frei von allen Warzen“. (Der aus dem Portug. übersetzte Vers lautet: *Berrugas traigo — Berrugas vendo — Aquí las dejo — Y me voy corriendo*).

228. Wer Warzen hat, ist glücklich. — (Hierzu die copla: Mujer de lunares — Mujer de pesares — Hombre de berrugas — Hombre de fortuna).

261. Die Frau, welche den Zuflufs der Milch hemmen will, spritze sie an die Wand und kehre ihr den Rücken zu. Die Milch wird darüber böse und bleibt fort, denn sie ist sehr empfindlich und nimmt alles sehr übel.

279. Man hüte sich eine leere Wiege zu wiegen, denn das Kind, das sonst darin schläft, stirbt dann in kurzem. — Dies ist ein weit verbreiteter und sich bis nach China erstreckender Aberglaube; s. Zur Volkskunde S. 361 f. No. 8.

308. Eine junge Person soll bei keiner alten schlafen, weil der Körper der letztern dem der erstern Lebenskraft (sustancia) entzieht. — Ich habe irgendwo gelesen (mir scheint in Wuttke's bereits angeführtem Buch) dafs auch in Deutschland derselbe Glaube herrsche und mehr als Aberglauben sei, vielmehr auf physiologischen Beobachtungen beruhe. — Mit diesen *Supersticiones* schließt der erste Band.

Der *Tomo II* enthält zuvörderst *El Folk-Lore de Madrid, por Eugenio de Olavarría y Huarte*, ein Autor, dessen *Tradiciones de Toledo* wir bereits oben (Bd. V S. 139 ff. auf vorteilhafte Weise kennen gelernt haben, und der auch hier namentlich denjenigen, welche mit den untern Volksschichten Madrids nicht in direkte Verbindung gekommen sind, diese von der bezeichneten Seite her dem Leser eingehend vorführt. Die dabei befolgte Anordnung ist keine sehr strenge und er selbst bemerkt in Bezug auf seine Materialien: „Y los aporlo sin ordenarlas, tales como han llegado á mi poder unos, tales como han ido despertando en mi memoria otros; al lado de la formulilla infantil, los datos de una fiesta popular, junto á un modismo, un mento; al pie de una vieja supersticion, los elementos de un mito moderno“. Man kann aus diesen Worten zugleich ersehen, was hier geboten wird, vieles was den Forscher der Volkskunde interessieren, aber auch manches was ihm weniger interessant scheinen wird, obwohl natürlich ersteres überwiegt. Aus dem, was der Vert. über die Hauskobolde mitteilt, will ich folgendes Geschichtchen ausheben. „Ich habe, (berichtet er) als in Madrid vorgefallen etwas erzählen hören, was einen solchen Kobold betraf, und wonach die Hausfrau trotz aller Anstrengungen, die sie machte um sich zu beherrschen, ihre Furcht vor demselben nicht bemeistern konnte und daher das Haus zu verlassen beschlofs. Schon war das Hausgeräte auf den Ausziehwagen gepackt, und dieser wollte sich eben nach der neuen Wohnung begeben, als die Hausfrau, die einmal ans Fenster trat um zuzusehen, ob alles in Ordnung wäre, zu ihrem Schrecken zwischen den Möbeln auf dem Wagen ein buntgekleidetes Männlein erblickte, welches sie boshaft ansah und ihr zurief: 'Wir ziehen aus', wobei es in ein lautes Gelächter ausbrach“. — Von dieser schon wegen ihrer weiten Verbreitung interessanten Sage habe ich im Gervas v. Tilbury S. 167 (zu Grimm Mythol. 480 „Hausgeist der nicht vertrieben werden kann“) gesprochen; füge hinzu J. W. Wolf, Beiträge zur d. Mythol. 2, 335; Kuhn, Westphäl. Sag. 1, 350; Rochholz, Aarg. Sag. 1, 75; Wenzig, Westslaw. Märchenschatz S. 191; Harland u. Wilkinson, Lancashire Folk-Lore, Lond. 1867 p. 51. — Das Bruchstück einer ganz verloren gegangenen Romanze, welches Olavarría in Madrid gehört, wird den Lesern dieser Zeitschrift willkommen sein und soll deshalb hier wiederholt werden:

Romance cantado.

— Quitate de ahí, mora, hija de judía, deja à mi caballo beber agua fría.	— Segun las señas es hermana mia; ábrame mi madre puertas de alegría, que fui á buscar novia y le traigo su hija.
— Reviente el caballo y el que en él venia, que yo no soy mora ni hija de judía.	— Para ser mi nuera sea muy bien venida, para ser mi hija está descolorida.
— Si tú fueras mora, yo te mataria; si fueras cristiana commigo vendrias.	— ¿Como quiere mi madre que color tendria, si ha más de siete años que pan no comia, si no eran berros, de una fuente fría?
— ¡Oh, campos! ¡oh campos! de la verde oliva, donde yo á mi padre la comida le traía.	

„Diese Romanze, bemerkt zu derselben Olavarría, vernahm ich in Madrid; sie ist das Bruchstück einer ältern, die sich bereits aus der Erinnerung der Menschen verloren hat. Der gelehrte Duran erwähnt sie im I. Band seines *Romancero general* [p. LXV] und giebt ein anderes Fragment, das ihm ein Freund aus Asturien zugesandt hatte. Dieses und das oben mitgeteilte ergänzen sich zum Teil, doch bleiben immer noch große Lücken, die es wünschenswert wäre einmal ausfüllen zu können. — Die in der Romanze behandelte Thatsache muß im Mittelalter oft genug hier zu Lande vorgekommen sein, als die Christen, manchmal besiegt, manchmal Sieger, ihre Weiber verloren oder wiederbekamen, oder besten Falls ein mehrere Jahre zuvor der Christenmutter entrissenes Kind bereits erwachsen und in maurischer Tracht irgendwo antrafen. — Wenn diese Romanze in Asturien entstanden und wieder verloren gegangen ist, wie hat sie hier in Madrid einen Nachhall hinterlassen, welcher einem andern aus den asturischen Bergen entspricht?“ —

Auf die Madrider Volkskunde folgen *Juegos infantiles de Extremadura, recogidos y anotados por Sergio Hernandez de Soto*. Es werden jetzt überall Kinderspiele gesammelt, und in der That ist aus ihnen in mannichfacher Beziehung gar vieles zu lernen. Bei einem der hier mitgetheilten „Fray Andrés“ (p. 131 f.) kommt folgendes Gespräch vor. „Fray Andrés, Bum, Bum! Teodora, Wer da? — Fray A. Der Pater Fray Andrés. — Teodora, Was will der Pater Fray Andrés? — Fray A. Mit der Hausfrau sprechen. — Die Hausfrau. Treten Sie ein. — Fray A. Mit Verlaub (Er tritt ein). — Die Hausfrau. Teodora, Teodora, geh nach dem Garten und hole Endivien. — Teodora (ironisch)? Jetzt? — Die Hausfrau. Schweig, keine Gegenrede! sonst setzt es was. — Teodora. Ich will aber gegenreden, und wenn der Herr kommt, werde ich's ihm sagen. — Fray Andrés. Schweig, Teodora; ich kaufe dir auch ein Kleid nach der neuesten Mode. — Teodora. Lieber will ich mit bloßem Hintern gehen, als die Kupplerin irgend welches Mönchs sein.“ — Es ist aus diesem Kinderspiele manches zu ersehen und zu lernen, doch will ich mich aller Bemerkungen enthalten und nur auf das verweisen, was ich

oben l.d. VIII S. 134 zu dem sicilianischen Kinderspiel *A la Cummarì* angemerkt, welches von deutschen Mädchen nicht gespielt werden würde. Das oben angeführte spanische ist nach deutscher Ansicht, wie mir scheint, nicht minder unpassend. Sonderbarerweise aber wird weiterhin (tomo III p. 121) ein dem sicilischen Spiel genau entsprechendes Familienereignis aus der Reihe der Kinderspiele als nicht hineingehörig ausgeschlossen. Es heißt daselbst: „El juego de las muñecas es una fotografía de la vida doméstica; en él estan reproducidos todos los actos de la familia, *excepto uno, el del alumbramiento*. Y es que este es quizás el único acto de la vida en que se prescinde de la presencia de los niños y como no lo presencian, y su nascente inteligencia no les permite aún penetrar esos secretos de la naturaleza, de ahí el que prescindan de él“. —

Demnächst finden wir in diesem Bande „*De los maleficios y los demonios. Libro quinto del „Hormiguero“ escrito por el Prior Fr. Juan Nyder y trasladado del idioma latino al castellano, con interesantes adiciones por Don José María Montoto*“. Wir haben hier also die Übersetzung des fünften Buches von Nider's *Formicarius*, deren Verfasser eigentlich dieses ganze Werk übertragen wollte, aber durch den Tod daran gehindert wurde. Montoto's Arbeit ist von einem ultrakatholischen Standpunkt aus unternommen, was sich auch überall kundgiebt. So nennt er Deutschland „esa region, de la que no ha sido dable hasta ahora el decidir si ha contribuido al progreso de la civilizacion europea con sus grandes pensadores, sus insignes artistas, y sus maravillosos inventos, ó si, por el contrario, ha interrumpido ese mismo progreso y retardado esa misma civilizacion con los absurdos de su Reforma, con sus inconcebibles supersticiones y con sus sistemas filosoficos, respecto de los cuales, no tanto llama mi atencion el crecido numero de los que los defienden y de los que los impugnan, cuanto la facilidad con que ceden al examen critico y razonado de los verdaderos sabios“ (p. 201). Weiterhin spricht er „de lo mucho bueno que escribió en un periodico hace pocos años cierto autor, que se propuso y llevó à cabo con toda felicidad, la tarea de defender à la *Inquisicion* de cuanto contra la misma continuamente dicen y repiten hasta la saciedad sus enemigos“. Jedoch sapienti sat und nur noch die Bemerkung, daß der Schlufs dieser Arbeit, die den zweiten Band schließt sich in dem folgenden findet.

Der *Tomo III* beginnt mit der Abhandlung „*El Mito del Basilisco por Alejandro Guichot y Sierra*“. Den Verfasser dieser Abhandlung haben wir bereits als Sammler andalusischen Aberglaubens kennen gelernt und hier hat er in reichem Maße alles dasjenige zusammen getragen, was ihm in Bezug auf jenes fabelhafte Tier bekannt geworden ist, jedenfalls eine sehr willkommene Zusammenstellung. Seiner Meinung nach hat *der Blitz* Veranlassung zur Schaffung desselben gegeben.

Demnächst erhalten wir eine Fortsetzung der *Fuegos infantiles de Extremadura* des zweiten Bandes, aus welcher ich folgendes Liedchen mitteilen will, das die jungen Mädchen bei einem Rundtanz singen und das eine Version des französischen Kinderliedes „*Malbroug s'en va-t-en guerre*“ bildet:

„Este es el Mambrú, señores,
Que se cantará al revés.
¿Ha visto V. á mi marido

En la guerra alguna vez?
 Mi marido es un buen mozo
 Vestido de aragonés,
 Y en la punta de la lanza
 Lleva un pañuelo irlandés,
 Que le bordé cuando niña,
 Cuando niña le bordé“.

Eine andere spanische Wendung nähert sich mehr der französischen.

Auf p. 121 wird, wie ich bereits oben zu Tomo II bemerkt, aus den Puppenspielen „el juego del alumbramiento“ ausgeschlossen, während es die jungen Mädchen in Sicilien spielen. Aus der mir eben zugehenden *Melusine* T. II No. 6 col. 144) ersehe ich, daß im 17. Jahrhundert auch die französischen Kinder *à la sage femme* und *à l'accouchée* spielten. Ein Spielwerk, das man *pito* oder *castañuelo* nennt, und das die Kinder aus der Hälfte einer Nuschale bereiten, um welche sie einen Faden winden und dann durch diesen ein Hölzchen stecken, worauf sie die freistehende Spitze desselben herabdrücken, so daß dadurch eine den Kindern gefallende Musik entsteht, die der der castañuela gleicht, findet sich auch in Deutschland und heißt in Schwaben *Hexenklavier*. Um aber das Beinknopfstanzes oder Drillen zu bewirken (in Schwaben *Hexentanz*, s. Birlinger, Aus Schwaben. Bd. I No. 151) wird in Estremadura von den Kindern eine halbe Eichel mit durchgestecktem Hölzchen gebraucht. Das Spielwerk heißt *repion*. — Auch das *Abheben* [frz. *reprendre*, it. *ripigliano*] ist dort bekannt, doch ohne besondern Namen (p. 210), und habe ich über die weite Verbreitung dieses Kinderspieles an dieser Stelle (VIII 132 f.) ein Näheres mitgeteilt.

Den Schluß des dritten Bandes bildet wie den des zweiten der Schluß von Montoto's *De los maleficios y los Demonios*, worüber ich mich bereits oben ausgesprochen.

Der *Tomo IV* ist mir zu spät zu Gesicht gekommen, wohl aber rechtzeitig *Tomo V*, der fast ganz der Feder des Direktors der *Biblioteca* entstammt und folgende Aufsätze enthält. Zuvörderst eine „*Introduction al estudio de las canciones populares*“, worin er zunächst definiert: „Entendemos en este artículo por canción una combinación métrica cualquiera, que no exceda de siete versos, y que esté, por decirlo así, formada en un solo momento: v. gr.: coplas, seguidillas, redondillas, quintillas y otras combinaciones especiales, arregladas á la música con que han de acompañarse.“ Es werden hier verschiedene *coplas* mitgeteilt und besprochen, von denen ich nicht unterlassen kann einige besonders hervorzuheben:

Echame, niña bonita
 Lagrimas en el pañuelo,
 Y las llevaré á Granada
 Que las engarce un platero.

Hasta la leña en el campo
 Tiene su separacion.
 Una sirve para santos
 Y otra para hacer carbon.

Una alcarraza en tu casa,
 Chiquilla, quisiera ser,
 Para besarte en los labios
 Cuando fueras á beber.

Tengo un clavel escondido
 Á la sombra y bajo llave,
 Para que el sol no lo vea
 Y con mirarlo lo aje.

Al paño fino en la tienda	De tu ventana á la mía
Una mancha le cayó;	Me tirastes un limon;
Se vende por bajo precio,	El limon me dió en el pecho
Porque perdió su valor.	Y el agrio en el corazon.

— Hierauf folgen *Carceleras*, Betrachtungen über die mangelhaften Einrichtungen der Gefängnisse und die sich oft darin findenden an die Mauern gekratzten Verse. — Alsdann *Modismos populares*. Hier heisst es unter andern: „Es muy comun tambien en las coplas andaluzas el uso de los diminutivos El pueblo no solo usa diminutivamente los nombres, sino los adjetivos, los participios y gerundios de los verbos y hasta las preposiciones y frases adverbiales, lo cual jamás se observa en la poesia erudita, sino es algun escritor festivo.“ Ich führe daraus zwei Beispiele an:

„En el rio la encontré	<i>Encimita</i> de tu frente
<i>Asentaita</i> en la arena;	Te lo tengo de escribir;
Ella no me dijo nada,	Pondré una <i>a</i> y una <i>m</i>
Yo le dije: agur, morena.	Y entre las dos una <i>i</i> .

— Wovon der Aufsatz *Fonética andaluza* handelt, zeigt die Überschrift. — *Coplas refrancescas* handelt von den coplas die den Sinn von Sprüchwörtern enthalten; so z. B. *alles vergeht* (todo pasa) findet sich in verschiedenen coplas, wie in

En algun tiempo era yo	Cuando pasé por tu puerta,
La piedra de tu cimiento,	Castillo, te vi caido,
Y ahora soy un esconchao . . .	Y ahora que vuelvo á verte
Mira lo que hace el tiempo.	Te encuentro fortalecido.

En la puerta de un molino
Me puse á considerar
Las vueltas que ha dado el mundo
Y las que tiene que dar.

— *Coplas sentenciosas*. — *Antinomia entre un refran y una copla*. — *Coplas amorosas*. Hieraus führe ich an:

Muchas veces estoy viendo	Anoche soñaba yo
Las rosas de tu ventana,	Que dos negros me mataban
Y muchas veces me engaño	Y eran tus hermosos ojos
Pesando que son tu cara.	Que enojados me miraban.

Unter den acht andalusischen Liebescoplas werden folgende angeführt:

El día que tu naciste	Si yo supiera las piedras
Cayó un pedazo de cielo,	Que mi amor pisa en la calla,
Y hasta que tú no te mueras	Las volviera del reves
No se tapa el agujero.	Que no las pisara nadie.

Si supiera ó entendiera	Cuando paso por tu puerta
Que el sol que sale te ofende,	Y no me dices adiós,
Con el sol me peleara	Ni las animas benditas
Aunque el sol me diera muerte.	Pasan mas penas que yo.